



University of Pennsylvania
ScholarlyCommons

Departmental Papers (NELC)

Department of Near Eastern Languages and
Civilizations (NELC)


2007

Stabilität

Dan Ben-Amos

University of Pennsylvania, dbamos@sas.upenn.edu

Follow this and additional works at: https://repository.upenn.edu/nelc_papers

 Part of the [Cultural History Commons](#), [Folklore Commons](#), [Near and Middle Eastern Studies Commons](#), and the [Reading and Language Commons](#)

Recommended Citation

Ben-Amos, D. (2007). Stabilität. *Enzyklopädie des Märchens*, 12 1131-1136. Retrieved from https://repository.upenn.edu/nelc_papers/66

This item is written entirely in German.

This paper is posted at ScholarlyCommons. https://repository.upenn.edu/nelc_papers/66
For more information, please contact repository@pobox.upenn.edu.

Stabilität

Abstract

Die Frage, inwieweit → Texte der Volksüberlieferung stabil oder variabel sind (→ Variabilität), zählt zu den schwierigsten theoretischen Problemen der Erzählforschung. Angesichts der vielfältigen Übermittlungsakte über Sprach-, Kultur- und Ländergrenzen sowie hist. Epochen hinweg sowie angesichts der → Kreativität der → Erzähler und Erzählerinnen, von denen jede(r) einzelne die Instabilität von Erzählungen erhöht, ist die relative S. des Erzählguts ein erstaunliches Phänomen. Unter den Hypothesen, die zu ihrer Erklärung vorgebracht wurden, können vier theoretische Ansätze unterschieden werden: (1) ein nihilistischer, (2) ein gesellschaftlicher, (3) ein psychol. und (4) ein literar. Diese Hypothesen stehen nicht notwendigerweise in Widerspruch zueinander; oft bemühen sie sich, die S. von Erzählungen in Bezug auf Aspekte der → Vermittlung und → Performanz oder in Hinblick auf verschiedene (thematische, strukturelle oder verbale) Ebenen des Texts zu erklären oder aber die Existenz von S. zu bestreiten. In anderen Fällen wird kulturspezifisch, regional oder gattungsspezifisch begrenzt versucht, das Problem der S. zu klären.

Disciplines

Cultural History | Folklore | Near and Middle Eastern Studies | Reading and Language

Comments

This item is written entirely in German.

380. – ²⁷ *ibid.*, 15–17, 19 sq., 39, 69 sq. u. ö. –
²⁸ Brunvand, J. H.: *Enc. of Urban Legends*. Santa
 Barbara, Calif./Denver, Colo./Ox. 2001, 463–465. –
²⁹ Bennett (wie not. 2) 9–38. – ³⁰ z. B. Abbott, G.:
Ghosts of the Tower of London. L. 1979; Findler,
 G.: *Lakeland Ghosts*. Lancaster 1984; Puttick, B.:
Ghosts of Hertfordshire. Newbury 1997. –
³¹ Korff, G. u. a.: *Halloween in Europa*. Stichworte
 zu einer Umfrage. In: *ZfVk*. 97 (2001) 177–283.

Worthing Jacqueline Simpson

Spuren → Fußspuren

Sri Lanka → Drawidisches Erzählgut, →
 Singhalesisches Erzählgut

Stabilität. Die Frage, inwieweit → Texte der
 Volksüberlieferung stabil oder variabel sind
 (→ Variabilität), zählt zu den schwierigsten
 theoretischen Problemen der Erzählforschung.
 Angesichts der vielfältigen Übermittlungsakte
 über Sprach-, Kultur- und Ländergrenzen so-
 wie hist. Epochen hinweg sowie angesichts der
 → Kreativität der → Erzähler und Erzählerin-
 nen, von denen jede(r) einzelne die Instabilität
 von Erzählungen erhöht, ist die relative S. des
 Erzählguts ein erstaunliches Phänomen. Unter
 den Hypothesen, die zu ihrer Erklärung vorge-
 bracht wurden, können vier theoretische An-
 sätze unterschieden werden: (1) ein nihilisti-
 scher, (2) ein gesellschaftlicher, (3) ein psychol.
 und (4) ein literar. Diese Hypothesen stehen
 nicht notwendigerweise in Widerspruch zuein-
 ander; oft bemühen sie sich, die S. von Erzäh-
 lungen in bezug auf Aspekte der → Vermitt-
 lung und → Performanz oder in Hinblick auf
 verschiedene (thematische, strukturelle oder
 verbale) Ebenen des Texts zu erklären oder
 aber die Existenz von S. zu bestreiten. In ande-
 ren Fällen wird kulturspezifisch, regional oder
 gattungsspezifisch begrenzt versucht, das Pro-
 blem der S. zu klären.

(1) Nach Ansicht der Vertreter des nihilisti-
 schen Zugangs stellt die Performanz einer
 Volkserzählung ein jeweils einzigartiges Ereig-
 nis dar, das sich zu einem einzigartigen Text
 kristallisiert und an dem → Zuhörer wie Er-
 zähler teilhaben. Ungeachtet thematischer und
 struktureller Ähnlichkeiten mit anderen, frü-

her vorgetragenen und bekannten Texten ist
 jedes Erzählen ein Produkt des Augenblicks
 seiner Performanz, der per definitionem nicht
 wiederholbar ist, da in ihm spezifische kultu-
 relle, hist. und kontextuelle Faktoren zusam-
 mentreffen. Für die Vertreter des nihilistischen
 Ansatzes ist daher S. bei der Betrachtung des
 Lebens der Volkserzählung in Geschichte und
 Gesellschaft kein Thema. Für sie sind Volkser-
 zählungen ihrem Wesen nach instabile kultu-
 relle und literar. Schöpfungen. Bei Erzählern,
 Zuhörern oder beiden Gruppen vorhandene
 Vorkenntnisse bestimmter Erzählthemen stel-
 len nur eines von vielen Elementen dar, die bei
 der Herausbildung eines Erzähltexts und -kon-
 texts eine Rolle spielen und die sich prinzipiell
 aufgrund ihrer Flüchtigkeit im Augenblick ih-
 rer Performanz wieder zerstreuen (es sei denn,
 daß sie dokumentiert werden). Demnach sind
 die S. von Erzählungen und der Erzähltyp (→
 Typus) als das wichtigste mit ihr verbundene
 theoretische Konzept in der volkscundlichen
 Erzählforschung nur wiss. Konstrukte bzw.
 Forschungswerkzeuge, die eine praktische
 Funktion bei der vergleichenden Analyse, aber
 keine Entsprechung in der Wirklichkeit haben.
 Diese Argumentation erinnert z. T. an die von
 J. → Bédier vertretene, von seinen Kritikern
 als → agnostisch bezeichnete Auffassung¹.

Die nihilistische Hypothese zur S. der
 Volkserzählung wurde im Zuge der Entste-
 hung der Performanztheorie in der Erzählfor-
 schung formuliert. Sie leitet sich aus der Se-
 miotik und der von dem amerik. Philosophen
 C. S. Peirce (1839–1914)² begründeten Rich-
 tung des Pragmatismus her und wäre auch
 durch M. Webers (1864–1920)³ Konzept des
 Idealtyps zu stützen gewesen. Die Vertreter
 dieser Hypothese haben es allerdings ver-
 säumt, die verschiedenen Faktoren, die zur
 Bildung eines Texts beitragen, gegeneinander
 abzuwägen, und messen kurzzeitigen wie zu-
 fälligen Faktoren den gleichen Wert bei wie
 Langzeitkomponenten, denen die Erzähler
 nacheifern und deren Autorität sie sich ver-
 pflichtet fühlen.

(2) Die gesellschaftliche Hypothese zur er-
 zählerischen S. entstand im Rahmen der →
 geogr.-hist. Methode, deren wichtigstes Postu-
 lat darin besteht, daß individuelle Erzähler nur
 bedingt auf die dauerhafte Ausgestaltung von
 Erzählungen Einfluß haben. W. → Andersons

Gesetz der → Selbstberichtigung zufolge besitzen Volkserzählungen Anfangs- und Endstabilisatoren. Erzähler erlernen ihre Geschichten aus unterschiedlichen Quellen, und die von ihnen erzählten Var.n sind eine Synthese aus diesen. Erzählerisches Können manifestiert sich bes. in der Formulierung einer logisch und erzählerisch zusammenhängenden Version. Bei der Performanz hindern die Zuhörer als Endstabilisatoren die Erzähler in einem Prozeß der → Interaktion daran, aus der → Tradition auszuberechnen. Das Gesetz der Selbstberichtigung betont damit die → Dynamik der konservativen Kräfte von Gemeinschaft und Überlieferung. Die Gesellschaft als Kollektiv übt Kontrolle über erzählerische Performanzen aus und dient als Stabilisator von Volkserzählungen (→ Kollektivität, Kollektivbewußtsein).

Die gesellschaftliche Hypothese zur S. von Volkserzählungen begreift Tradition als eine Kraft, die kreative Abweichungen und erzählerische Ausschmückungen weitgehend verhindert; dies haben Anderson und seine Nachfolger u. a. durch Experimente zu beweisen versucht (→ Experimentelle Erzählforschung; cf. auch → Conduit-Theorie). Andersons Hypothese baut darauf auf, daß Geschichten vorwiegend in gefestigten, homogenen Gemeinschaften erzählt werden, und läßt damit zu Unrecht das Erzählen in diversifizierten und heterogenen Gesellschaften und über kulturelle und sprachliche Grenzen hinweg außer acht (cf. → Interethnische Beziehungen, → Sprachbarriere). Auch unter solchen, von Anderson nicht berücksichtigten Umständen erzählte Geschichten besitzen jedoch eine relative S. Anders ausgedrückt: Die soziale S., die von Vertretern der gesellschaftlichen Hypothese postuliert wird, ist nicht unbedingt eine Vorbedingung erzählerischer S.

(3) Die psychol., formalistisch-kognitive Hypothese zur S. des Erzählguts stammt aus der Schule des russ. Formalismus und geht auf V. Ja. → Propps Arbeit zur → Morphologie des Märchens zurück⁴. Propps morphologische Analyse betrachtet die → Handlungsträger des Märchens nicht als Individuen, sondern unter den Aspekten von → Rolle, → Funktion und Erzählsequenz. Dies erlaubte ihm, das Märchen als eine Form der Überlieferung zu begreifen, die ihre S. über lange hist. Zeiträume und viele Kulturen hinweg be-

wahrt, indem sie sich an Regeln und Konventionen hält, die im wesentlichen als grammatische Prinzipien der Abfassung und Kreativität dienen: Die S. der Erzählung wird eher von innen als von außen her kontrolliert und motiviert. Eine derartige Hypothese kann oberflächliche Variationen und Diversität, selbst Instabilität tolerieren, solange die interne → Struktur oder Morphologie der Erzählung den grammatischen Prinzipien der Gattung treu bleibt. In den 1980er Jahren formulierte eine Gruppe von Psychologen Erzählgrammatiken, die ihrem Verständnis der kognitiven Arbeitsprinzipien des menschlichen Geists entsprachen (cf. auch → Kognitive Funktion, → Schema)⁵.

Die Stärke der psychol. Hypothese liegt in ihrer Universalität. Was ihr fehlt, ist die Berücksichtigung kulturspezifischer Bedingungen, die zur S. bei der Erzählperformanz beitragen. Die Variabilität der erzählerischen Fähigkeiten, der Beitrag, den professionelle Erzähler und Erzählerclans wie die westafrik. Griots⁶ zur Erhaltung der S. und zur → Kontinuität der Überlieferung leisten, kann nicht allein durch Konzentration auf grammatische Prinzipien erklärt werden.

(4) Die literar. Hypothese zur erzählerischen S. ist nur auf alphabetisierte Gesellschaften anwendbar. A. → Wesselski ging davon aus, daß die S. mündl. Erzählungen weitgehend von der schriftl. Überlieferung abhängig ist. Er bezweifelte, daß die mündl. Überlieferung in der Lage sei, Erzählungen unversehrt über lange Zeiträume zu bewahren (cf. auch → Lit. und Volkserzählung, Kap. 4). Vielmehr war er der Meinung, daß zur Erhaltung des erzählerischen Zusammenhangs im Überlieferungsprozeß periodisch immer wieder schriftl. Texte ins Spiel kommen müssen (→ Schriftlichkeit), die einigen, wenn nicht überhaupt allen Erzählern zugänglich seien. Wenngleich sich die Mehrheit der Vertreter der geogr.-hist. Methode gegen Wesselskis Betrachtungsweise ausgesprochen hat⁷, bleibt seine Theorie auf die schriftl. geprägten Kulturen Europas und Asiens anwendbar, in denen Mündlichkeit und Schriftlichkeit zumindest koexistieren und sich vermutlich bei der Tradierung des Erzählguts kreuzen und zu seiner S. beitragen.

Jede der angeführten Hypothesen befaßt sich mit einem speziellen Aspekt der S. des Er-

zählguts. Ethnogr. Belegen und Aufzeichnungen bei → Feldforschungen zufolge tragen verschiedene Faktoren zur S. des Erzählguts in der Gesellschaft bei, obwohl Erzähler nur äußerst selten, wenn überhaupt, dieselbe Geschichte wortwörtlich wiederholen. Gesellschaftliche und kulturelle S. fördert und stützt die S. der Erzählüberlieferung, nicht nur durch die von der Gesellschaft auf die Darbietenden ausgeübte soziale Kontrolle; vielleicht bedeutender ist, daß sich die Mitglieder der Gemeinschaft und die Überlieferungsträger über den Bedeutungsgehalt und die übergreifende Symbolik einig sind⁸. Rhythmus und Musik können weitere Stabilisierungsfaktoren bei der Performanz sein. Lieder und Balladen weisen oft eine größere Textstabilität als Prosaerzähltexte auf. Als erzählerische Stabilisatoren dienen ferner vom Menschen errichtete Monumente ebenso wie natürliche geogr. oder topographische Merkmale; Denkmäler und Gräber, Berge und Flüsse sind Erinnerungszeichen mit Verweischarakter (→ Vergessen und Erinnern). Ihr unverändertes Bestehen stabilisiert die Anbindung von Erzählungen an bestimmte Örtlichkeiten (→ Lokalisierung) und sichert die erzählerische Kontinuität. Und schließlich trägt auch die Protektion von Erzählern und Sängern durch gesellschaftliche und politische Kräfte wesentlich zur Bewahrung von Erzähltexten in der Gesellschaft bei.

¹ Georges, R.: Toward an Understanding of Storytelling Events. In: JAF 82 (1969) 313–328; id.: The Universality of the Tale-Type as Concept and Construct. In: WF 42 (1983) 21–28; Ketner, K. L.: Identity and Existence in the Study of Human Tradition. In: FL 87 (1976) 192–200. – ² Peirce, C. S.: Writings I sqq. ed. M. H. Fisch. Bloom. 1982 sqq.; Peirce on Signs. Writings on Semiotics. ed. J. Hoopes. Chapel Hill, N. C. 1991; Feibleman, J. K.: An Introduction to the Philosophy of Charles S. Peirce Interpreted as a System. Cambr., Mass. 1970. – ³ Max Weber on the Methodology of the Social Sciences. ed. E. A. Shils. Glencoe, Ill. 1949. – ⁴ Propp, V. Ja.: Morfologija skazki (Morphologie des Märchens). Len. 1928. – ⁵ Mandler, J. M./Johnson, N. S.: Remembrance of Things Parsed. Story Structure and Recall. In: Cognitive Psychology 9 (1977) 111–151; Johnson, N. S./Mandler, J. M.: A Tale of Two Structures. Underlying and Surface Forms in Stories. In: Poetics 9 (1980) 51–86; Beaugrande, R. de: The Story of Grammar and the Grammar of Stories. In: J. of Pragmatics 6 (1982) 383–422; Mandler, J. M.: An Analysis of Story Grammars. In: Klix, F./Hoff-

mann, J./Meer, E. van der (edd.): Cognitive Research in Psychology. Amst. 1982, 129–138; id./Goodman, M. S.: On the Psychological Validity of Story Structure. In: J. of Verbal Learning and Verbal Behavior 21 (1982) 507–523; Stein, N. L.: The Definition of a Story. In: J. of Pragmatics 6 (1982) 487–507; Trabasso, T./Secco, P./Van den Broek, P.: Causal Cohesion and Story Coherence. In: Mandle, H./Stein, N. L./Trabasso, T. (edd.): Learning and Comprehension of Text. Hillside, N. J. 1984, 83–111. – ⁶ Camara, S.: Gens de la parole. Essay sur la condition et le rôle des griots dans la société malinke. P. 1976; Hale, T. D.: Scribe, Griot and Novelist. Narrative Interpreters of the Songhay Empire. Gainesville 1990; Johnson, J. W./Hale, T. A./Belcher, S.: Oral Epics from Africa. Bloom. 1997; Hale, T. D.: Griots and Griottes. Bloom. 1998; Belcher, S.: Epic Traditions of Africa. Bloom. 1999; Hoffman, B. C.: Griots at War. Conflict, Conciliation, and Caste in Mande. Bloom. 2000. – ⁷ Kiefer, E.: Albert Wesselski and Recent Folktale Theories. Bloom. 1945; cf. Wesselski, Theorie. – ⁸ z. B. Crowley, D. J.: I Could Talk Old-Story Good. Creativity in Bahamian Folklore. Berk./L. A. 1966; Jech, J.: Relativitätsaspekte bei der Beurteilung der Variabilität und S. In: Volksüberlieferung. Festschr. K. Ranke. Göttingen 1968, 115–131; Başgöz, I.: The Tale-Singer and His Audience. In: Folklore. ed. D. Ben-Amos/K. Goldstein. Den Haag/P. 1975, 143–203; Lixfeld, H.: Zielformen im Witz. Zur Variabilität und S. in der Erzählüberlieferung. In: Fabula 20 (1979) 107–115; Kaivola-Bregenhøj, A.: Narrative and Narrating. Variation in Juho Oksanen's Storytelling (FFC 261). Hels. 1996; Kapchan, D.: Gender on the Market. Moroccan Women and the Revoicing of Tradition. Phil. 1996; Ahmad, S. B.: Narrator as Interpreter. Stability and Variation in Hausa Tales. Köln 1997; Marzolph, U.: Variation, Stability and the Constitution of Meaning in the Narrative of a Persian Storyteller. In: Honko, L. (ed.): Thick Corpus, Organic Variation and Textuality in Oral Tradition. Hels. 2000, 435–452.

Philadelphia

Dan Ben-Amos

Stabwunder → Zweig: Der grünende Z.

Stadt der Gauner (AaTh/ATU 978), Novellenmärchen, in dem eine Reihe von → Betrügnern versucht, einen → Fremden durch unlautere Geschäfte, unlösbare → Aufgaben und falsche Anschuldigungen zu übervorteilen. Mit Hilfe kluger Argumente kann der Fremde die ihm gegenüber geltend gemachten Ansprüche abweisen. Die in der internat. Forschung als *Senex caecus* (Der blinde Alte) bekannte Geschichte stammt aus der oriental. Überliefe-

Enzyklopädie des Märchens

Handwörterbuch zur historischen
und vergleichenden Erzählforschung

Begründet von Kurt Ranke

Mit Unterstützung der
Akademie der Wissenschaften zu Göttingen

herausgegeben von
Rolf Wilhelm Brednich, Göttingen

zusammen mit Hermann Bausinger, Tübingen
Wolfgang Brückner, Würzburg · Daniel Drascek, Regensburg
Helge Gerndt, München · Ines Köhler-Zülch, Göttingen
Lutz Röhrich, Freiburg · Klaus Roth, München

Redaktion
Doris Boden – Ulrich Marzolph
Christine Shojaei Kawan – Hans-Jörg Uther, Göttingen

Band 12

Schinden · Sublimierung

2007

Walter de Gruyter · Berlin · New York

Lieferung 1 (2005) Schinden–Seele
Lieferung 2 (2006) Seelentier–Speckdieb
Lieferung 3 (2007) Speckseite am Stadttor–Sublimierung

Frau Prof. Dr. Regina Bendix gehörte 2005 bis 2006
dem Gremium der Herausgeber an.

Gedruckt auf säurefreiem Papier,
das die US-AINSI-Norm über Haltbarkeit erfüllt

ISBN 978-3-11-019936-9

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Copyright 2005/2006/2007 by Walter de Gruyter GmbH & Co., D-10785 Berlin

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb
der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und straf-
bar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspei-
cherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

Datenkonvertierung: Meta Systems GmbH, Wustermark

Druck: AZ Druck und Datentechnik GmbH, Kempten (Allgäu)

Buchbinderische Verarbeitung: Industriebuchbinderei Fuhrmann GmbH & Co. KG, Berlin

Gefördert mit Mitteln der Bund-Länder-Finanzierung/Akademienprogramm